Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 20

Artikel: Ueber Musik- und Gesangbildung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heber Mufif= und Gefangbildung.

(Fortsetzung.)

Aber die Hausmusik soll nicht nur auf den Gesang beschränkt Obschon bieser jeder Zeit in den Vordergrund treten wird, so fein. verlangt doch die musikalische Volksbildung, wenn sie rechter Art und nicht einseitig sein soll, auch die Pflege der Instrumentalmufit und namentlich eine gute Auswahl der Musikalien für dieselbe, respektive für das Klavier. Gin schlimmer Feind gesunder Musik ist die Plan= losigkeit und Berfahrenheit, welche in letterer Beziehung allwärts zu Tage tritt. Nicht genug, daß man in vielen musikalischen Familien einer falschen Richtung huldigt, welche bas Schöne nur in Pomp und Flitter, in halsbrechenden Passagen und leerem Tongeklingel finden fann: man jagt auch von einem scheinbaren Genusse zum an= bern, verweilt nirgends mit ber innern Bertiefung und bem Behagen, durch welche allein die rechte Förderung und Bildung bedingt ist: man will mit bem Neuesten und Schwierigsten vor Andern glanzen, statt sich im engen häuslichen Kreise am wahrhaft Schönen zu erfreuen. Ueber die Werke der ältern klassischen Meister spricht man mit Achsel= zucken, vielleicht ohne sie mehr als dem Namen nach zn kennen; ein Galopp oder Walzer gilt mehr als eine Sonate von Mozart ober Beethoven, ein Salonstück irgend eines modernen Klavierlöwen mehr als ein Mendelsohn'sches Lied ohne Worte. So kommt es, daß man auch selten mehr etwas auswendig spielen hort; welche Zeitver= schwendung, ba einem so mannigfaltige Schätze offen fteben!

Die gerügten Uebelstände zeigen sich übrigens mehr in den Städten als auf dem Lande, dafür ist man aber hier einer andern Gefahr ausgesetzt. Bei dem Reichthum der musikalischen Literatur und dem vielen Mittelmäßigen und Schlechten, das auf den Markt kommt, verbunden mit der literarischen Unkenntniß vieler ländlichen Lehrer ist es nicht zum Verwundern, wenn da häusig eine schlechte Wahl getroffen wird. Die Musikalien, die man oft in Dörfern und kleinern Städten auf den Klavieren liegen sieht, geben davon hinreichend Zeugniß. Wie soll sich ein edler Geschmack bilden und einbürgern, wenn man nichts als Tänze, Potpourri's, Arrangement von Opern und ähnliches ephemeres Zeug zu hören und zu spielen bekömmt. Wahrlich da steht

eine Familie, in welcher nur bas einfache Bolkslied zu Sause ift, weit beffer ba. Wie ift aber ba zu helfen? Wir glauben, ein von einem Berein folider Musiker und Musiklehrer forgfältig ausgear= beiteter Wegweiser mit ausschließlicher Berücksichtigung ber Haus= musit, murbe gewiß unglaublichen Rugen stiften und zu Stadt und Land willkommen fein. Die Mufitschulen muffen, wo fie fich vorfinden, ber Hausmusik förderlich sein. Aber auch bei ber Landbevölkerung laffen fich Mittel und Wege finden, die Musik in den Baufern zu pflegen. Die Lehrfräfte konnen aber außer ben eigentlichen Cehrern noch badurch vermehrt werden, daß Eltern ihre Kinder, altere Ge= schwister die jungern in der Musik unterrichten. Mit Gulfe guter Anleitungen, bei Talent und Fleiß läßt sich Manches erringen. Und wenn einmal ber Ginn fur Musit in einem Sause erwacht ift, ba pflanzt er sich häufig durch Generationen hin fort; giebt es doch musikalische Familien, in welchen sich die Liebe zur Tonkunft eigent= lich zu vererben scheint.

Der höchste Einfluß aber auf die gesammte musikalische Bildung des Volkes üben die Musikvereine aus, welche zu Tausenden über unser Vaterland verbreitet sind. Sie sind vorzugsweise berufen, die Träger des musikalischen Lebens zu sein; berufen, sagen wir, denn daß sie es nicht immer sind, daß auch da einem falschen Gögen gesopfert wird, ist leider nicht zu läugnen. Es mangelt eben noch manchen Vereinen das klare Bewußtsein über das, was sie wollen und sollen. Gründe genug, um auch ihnen einige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wir beginnen mit den Vereinen für Instrumentalmusik und nennen zuerst das Streich quartett, welches leider viel zu wenig Verbreitung sindet. Meist nur in den Städten zu Hause, entzückt es Jedermann durch die Klarheit der Darstellung in Harmonie und Rhythmus und die selbständige Führung der Stimmen. Weit populärer ist die Blechmusik, welche sich auf Unkosten gesunder Haus- und Vereinsmusik, wohl gar gesunder Menschen, übermäßig breit gemacht. Es läßt sich zwar nicht läugnen, daß da und dort selbst Dorsvereine auch in dieser Gattung recht Schönes leisten, aber es sind das Ausnahmen. Schlechte Produktionen, welche eben viel häusiger sind, verderben Geschmack und Sinn für den Gesang und

die übrige Instrumentalmusik. Gleichwohl könnten unter guter Leitung die Blechmusiken viel zur musikalischen Bildung des Volkes beitragen. In größern Städten, welche über reiche Mittel gebieten, sinden wir auch die Krone der Instrumentalvereine, das Orche ster, welches aber unserer Aufgabe zu fern liegt, um seine volle Bedeutung und Wirkung darlegen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Bom Unterschied der Primarschule und Sekundarschule.

Die Primarschule, als die Lehranstalt für die Gesammtmasse des Volkes, ist der unterste geistige Anreger derselben und sorgt bei ihren beschränktern Mitteln für die nothwendigsten geistigen Bedürfsnisse der Jugend, indem sie derselben die allgemeinste Bildung und das Unentbehrlichste an Kenntnissen mittheilt, wie sie etwa der gewöhnliche Handwerksmann und Landwirth zu gebrauchen pslegt. Aber eben deswegen, weil also die Primarschule die Lehranstalt der Masse ist und die Masse das Volk ausmacht, so ist dieselbe von hoher unverkennbarer Wichtigkeit und je nach dem Stande derselben wird sich's entscheiden, ob ein Land sich der Vildung überhaupt zu erstreuen habe, oder ob es der Verlotterung und der Finsterniß anheim zu fallen drohe.

Nur auf der allgemeinen Basis eines guten. Primarschulstandes sind dann auch gute höhere Anstalten und namentlich gute Sekundarschulen möglich, weil das Allgemeine das Einzelne bedingt und die Sekundarschule nicht etwa nur einer besondern Bolksklasse, sondern dem ganzen Bolke angehören soll. Erfreut sich dann auch ein kleinerer Theil des Bolkes mit Hülfe der Sekundarschulen einer umfassenderen Bildung, so hat derselbe diese Geistesstrucht am Ende doch nur der allgemeinen Mutter, aus welcher auch die Sekundarschulen hervorgiengen, zu verdanken, so daß jener Bolkstheil dann gewissermaßen nur den Brennpunkt der allgemeinen Bolksbildung überhaupt darstellt. Daraus ergiebt sich nun, daß die Sekundarschule diesenige Lehranstalt ist, in welcher dem intelligentern Theil der Bolksmasse Bedürfnisse sowohl hinsichtlich der Kenntnisse als auch der sormellen Bedürfnisse sowohl hinsichtlich der Kenntnisse als auch der sormellen Bildung zu befriedigen. Auch diese Anstalt ist daher von hoher